

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1888**

83 (23.3.1888)

# Beilage zu Nr. 83 der Karlsruher Zeitung.

Freitag, 23. März 1888.

Karl Bartisch.\*)

II.

So trat er in das dritte Semester 1850-51. Je tiefer er in die altdutschen Studien eindrang, desto lebhafter wurde sein Verlangen, Breslau zu verlassen, da nach Weinhold's Abgang die Vorlesungen der Universität ihm nur wenig Nahrung bieten konnten. Er hörte Geschichte der Philosophie bei Braniff, Geschichte des 19. Jahrhunderts bei Stenzel, allgemeine Bücherkunde bei Gubrauer und ein Privatstudium bei Wilda, in welchem die Germania des Tacitus gelesen und diskutiert wurde. Nach den festlichen Abenden bei Weinhold hatten diese Übungen nur wenig Anziehendes für ihn. Nach Weihnachten beschäftigte er sich vorzugsweise mit der Literatur des vorigen und des letzten Jahrhunderts. Er las viel; Jean Paul war sein Lieblingschriftsteller.

Zu Ostern 1851 sollte sein sehnlichster Wunsch in Erfüllung gehen. Die Mutter sicherte ihm eine für ihre Verhältnisse bedeutende Einnahme, außerdem hatte er sein Stipendium, und so verließ er am 2. Mai Breslau, um seine Studien in Berlin fortzusetzen. Eine bittere Enttäuschung harter seiner. Er war vor Allen Lachmann's wegen nach Berlin gekommen — derselbe war am 13. März gestorben. Wilhelm Grimm las nur ein einseitiges Kolleg, das vorzüglich war, aber zu wenig für den heißhungrigen jungen Germanisten. Von der Hagen trug deutsche Mythologie aus vergilbten Hefen vor, die er selbst nicht mehr lesen konnte. Bei Steinthal hörte Bartisch Provenzalisch, und das Beste, was sich ihm darbot, war Aufrecht's Vorlesung über Angelsächsisch. Mit letzterem wurde er auch persönlich bekannt und erfuhr viel Gutes von ihm. Das Organ, das er so nötig brauchte, die Augen, erkrankten ihm wieder in dieser Zeit, doch durfte er bei vorgängigen Heilversuchen. Von dieser Gelandnis machte er den ausgiebigsten Gebrauch, und zwar mit den fünf Bänden der Geschichte deutscher Dichtung von Gerwinus, welche Beschäftigung ihm, nach seinen eigenen Worten, einen bleibenden Gewinn für das Leben einbrachte.

Maschmann las damals nur im Winter: den Sommer über nahm ihn seine turnerische Wirksamkeit zu sehr in Anspruch. So hörte denn Bartisch im zweiten Semester bei ihm Handschriftenkunde, bei Aufrecht Altnordisch. Maschmann führte den jungen Mann nicht nur in seine Familie ein, wo er viel Liebe genoss, er brachte ihn auch in die Deutsche Gesellschaft, wo er Mann kennen lernte, unter dessen Leitung er tiefer in das Provenzalische eindringen konnte. Er begann seine Troubadour-Studien.

Das Berliner Hoftheater, dessen Personalbestand damals ein vorzüglicher war, wurde häufig von Bartisch besucht, der für das geringe Eintrittsgeld der Galerie in dem Gemüthe der klassischen Dramen in trefflicher Darstellung schmelzen durfte.

Im dritten Semester (Sommer 1852) verfolgte Bartisch seine altnordischen Studien bei Aufrecht, in dessen Vorlesung er Wilhelm Mannhardt kennen lernte und sich auf das Innigste mit ihm befreundete; außerdem hörte er einige allgemeine Kollegien, unter Anderen auch bei Ritter.

Damit gingen denn auch die Universitätsjahre des jungen Gelehrten ihrem Abschluß entgegen. Im Herbst ließ er sich examulieren, blieb aber noch, in wissenschaftliche Arbeiten vertieft, bis gegen Ostern 1853 in Berlin. Da ihm hier die Doktorpromotion zu theuer war, begab er sich zu diesem Zwecke nach Halle. Bei der dortigen Prüfung war Leo der Hauptexaminator des kenntnisreichen Kandidaten, der dann sofort auf Grund einer Dissertation über die Metrik Diefrieds zum Doktor der Philosophie promoviert wurde.

Bald nach seiner Promotion begab sich Bartisch nach Paris, um dort für Nahn wieder der Troubadours zu kopieren und zugleich seine eigene kritische Ausgabe zu beginnen. Er blieb in Frankreich bis zum Herbst, unterbrach aber seinen Aufenthalt in der französischen Hauptstadt durch eine Reise nach England, wo er zu gleichen Zwecken die Bibliotheken von London und Oxford durchforschte.

Den Winter von 1853 bis 1854 verbrachte Bartisch in Breslau, wo er, neben seinen wissenschaftlichen Arbeiten, sich zum ersten Male den Freuden einer heiteren, geistig angeregten Geselligkeit hingeben durfte. Aber diese angenehme Unterhaltung barg für ihn eine gefährliche Klippe. Er spielte mit Leidenschaft auf einem Liebhabertheater, regierte häufig dramatische Dichtungen, fand dabei immer ungetheilten Beifall, der schließlich ein Maßstab für seine Leistungen gewesen sein mag, und am Ende des Winters stand sein Entschluß fest: er wollte Schauspieler werden.

Um seinen Plan auszuführen, begab sich der junge Kunstnovize im Frühjahr 1854 nach Berlin. Der Besuch bei einem Theateragenten war so wenig befriedigend, daß er nicht wiederholt wurde. Bartisch beschloß sich an Doffoer zu wenden, den er von allen Berliner Künstlern am höchsten schätzte. Der berühmte Schauspieler empfing den jungen Mann auf das Freundschaftliche. Er sagte: „Ich prüfe Sie nicht, aber erzählen Sie mir Ihren Lebensgang.“ Das that Bartisch, und nun rieth ihm der erfahrene Künstler ganz entschieden, seinen Wunsch aufzugeben und der Wissenschaft treu zu bleiben. Wir wissen den trefflichen Mimen wärmenden Dank dafür. Durch seinen weisen Rath hatten wir einen mittelmäßigen Schauspieler weniger, aber einen ausgezeichneten Gelehrten mehr.

Bald darauf wurde Bartisch ein losender Antrag gemacht, auf den er mit Freuden einging. Ein alter, vereinsamter, reicher Herr, selbst von ansehnlicher Bildung und von Interesse für alles geistige Leben befehl, forderte ihn auf, so lange es ihm zusage, sein Gesellschafter zu werden, wobei Zeit und Kraft nur in sehr mäßiger Weise in Anspruch genommen wurden. Es war Baron von der Leyen, Besitzer der Leyenburg in der Nähe von Krefeld. Bartisch nahm gern das Anerbieten an und verlebte nun anderthalb glückliche Jahre bei dem freundlichen Herrn, mit dem er den nächsten Winter in Paris zubrachte.

Im Herbst des Jahres 1855 wurde der 23jährige Jüngling, auf welchen die Männer der Wissenschaft bereits aufmerksam geworden waren, als Kustos an der Bibliothek des Germanischen Museums zu Nürnberg angestellt. Hier entfaltete sich unter den jungen Gelehrten, die gleich ihm an dem aufwachsenden Institut beschäftigt waren, ein reiches wissenschaftliches und freundschaftliches Zusammenleben.

Mit Bartisch und Barak, dem jetzigen Oberbibliothekar und

Professor der Universität Straßburg, welche die Bibliothek verwalteten, gehörten gleichzeitig dem Museum an: die Brüder Johannes und Jakob Falke, von denen der Erste als Archivar in Dresden starb, der Zweite als Direktor des Oesterreichischen Museums in Wien in weiten Kreisen bekannt ist; Johannes Müller, als Direktor des Welfen-Museums in Hannover gestorben, Carlhardt, Archivar in Weimar, Reinhold Bechstein, Professor der germanischen Philologie in Rostock, und endlich Frommann, der von allen allein am Germanischen Museum blieb und im vorigen Jahre gestorben ist.

Hier in Nürnberg beginnt nun die beispiellose, an's wunderbare grenzende schaffensfröhliche Thätigkeit unseres Bartisch auf beiden Gebieten, der germanischen wie der romanischen Literaturgeschichte. Noch im Jahre 1855 erschien sein vortreffliches provenzalische Lezbuch. Dasselbe gibt einen Ueberblick über die provenzalische Literatur und eine reiche Sammlung von Texten mit Angabe der Lesarten. Fast sämmtliche in dem werthvollen Buche enthaltene provenzalische Dichtungen sind hier zum erstenmal nach den Handschriften herausgegeben. Neben den beiden berühmten Werken von Diez über die Troubadours gab das Lezbuch von Bartisch den energischsten Anstoß zum provenzalischen Studium in Deutschland. Die Texte wurden später der provenzalischen Chrestomathie einverleibt, aus dem Ueberblick der Literatur entstand der Grundriß zur Geschichte provenzalischer Dichtung. Im folgenden Jahre wurden seine „Denkmäler der provenzalischen Literatur“ als Band 39 der berühmten Sammlung des Stuttgarter Literarischen Vereins eingereicht. Sie enthalten eine große Anzahl bis dahin ungedruckter provenzalischer Gedichte mit einer in den meisten Fällen gelungenen Herstellung des Textes. Das Jahr 1857 erblühte seine Ausgabe der fertigen und anmuthigen Uebersetzung des geistvollen abenteuernden Troubadours Feire Vidal aus Toulouse, dessen Leben in das 12. und 13. Jahrhundert fällt. Es war dies der erste Versuch, die von Lachmann bei der Edition mittelhochdeutscher Dichtungen angewandte Methode der Textkritik auf die altprovenzalische Poesie zu übertragen und den ursprünglichen Wortlaut auf Grund des gesammten zugänglichen Lesartenmaterials herzustellen. Noch in demselben Jahre erschien die kritische, mit ausführlicher Einleitung und zahlreichen Anmerkungen ausgestattete Ausgabe des „Epos „Karl“, verfaßt vom Strider, einem österreichischen Sängler aus der ersten Hälfte des 13. Jahrhunderts, einer erweiterten Bearbeitung des Rolandliedes, der, unter anderen Quellen, auch das alte Gedicht des Pfaffen Konrad zu Grunde liegt.

Der Sommer des Jahres 1857 brachte Bartisch einen Besuch, der für seine Zukunft entscheidend werden sollte. Es war der meißelburgische Vizelandgraf v. Böh, der im Jahre 1839 die Gründung eines philosophisch-ästhetischen Seminars an der Universität Rostock angeregt und bewirkt hatte, der den jungen Gelehrten, welcher seine Aufmerksamkeit in hohem Grade auf sich gezogen, in seinem jetzigen Wirkungskreise aufsuchte. Als Vorstand seines Erbkreisens benutzte er den Wunsch, die Ansicht von Bartisch über einige wünschenswerthe Umgestaltungen jenes Seminars zu erfahren, in Wirklichkeit aber hatte er den wackeren Forscher bereits für die Universität Rostock in's Auge gefaßt und kam, um ihn persönlich kennen zu lernen. Damit war das Loos über den weiteren Lebensgang unseres Freundes geworden. Im Dezember bereits erhielt er die Berufung als ordentlicher Professor der neueren und deutschen Literatur und Direktor des philosophisch-ästhetischen Seminars an der Universität Rostock, die er freudigen Muthes annahm.

So war Bartisch der erste von den Nürnberger Freunden, der sich eine gesicherte Lebensstellung erlangte. Inzwischen hatte auch sein Herz längst geirrt und ihn zu der Gefährtin seines ferneren Daseins unwiderstehlich hingezogen. Seine Werbung sollte jedoch nicht sofort von Erfolg gekrönt sein und traf bei dem Vater seiner Erwählten auf mancherlei Bedenken. Die einerseits in des jungen Mannes scheinbar zarter Gesundheit, andererseits in der unsicheren Stellung am Germanischen Museum beruhten. So schwand das Barometer der Hoffnung längere Zeit auf und ab und der Liebende fand in den Qualen der Ungewißheit Linderung und Trost am Herzen des Freundes und auch ihm gab ein Gott „zu sagen, wie er leidet“. Aus dieser Zeit stammen die meisten jener schwungvollen Uebersetzungen, welche in der Sammlung seiner Gedichte die Abtheilung „Liebe“ bilden. Doch Bartisch hatte trotz dieses nicht gerade blühenden Aussehens eine durchaus kräftige, widerstandsfähige, zähe Konstitution, das haben wir in dem letzten Jahrzehnt häufig mit Bewunderung wahrnehmen können. Seine Berufung nach Rostock verschleuderte die väterliche Sorge. Er durfte in dem neuen Wirkungskreise sich das Heim erbauen, in das er die Geliebte als Gattin einführte.

## Großherzogthum Baden.

28. Mosbach, 21. März. (Kreisversammlung.) Die Kreisversammlung für den Kreis Mosbach wird am 26. März dahier tagen. Nach den vor uns liegenden Berichten des Kreis-Ausschusses betrug die Zahl der der Aufsicht des Sonberauschusses untergebenen armen Kinder am 1. Dezember v. J. 682 ortsarne und 78 landarme, zusammen 760. Der Verpflegungsaufwand des Kreises für ortsarne Kinder betrug 24 145 Mark 58 Pf., für landarme Kinder 6 339 M. 3 Pf., für Solbadkuren wurden für 4 Kinder 134 M. 80 Pf., und um 28 schulanfänger arme Kinder zur Erlernung eines Handwerks zu unterstützen wurden 655 M. 66 Pf. vorausgabt. Für 1888 werden für genannte Zwecke 24 600 M. verlangt. Durch einen Aufbaue des Nebengebäudes hat die Landarmenanstalt in Krautheim eine Vergrößerung erhalten. Während am 1. Januar 1887 59 Personen vorhanden waren, sind es am 1. Januar 1888 deren 67. Die Pflanzlinge werden mit Steinkopfen zur Beschötterung der Gartenwege, mit Arbeiten in Gärten und Feldern, sowie Verfertigung von Besen, Strohdeden, Näpfen, und die weiblichen Pflanzlinge mit Striden, Nähen und Nützlichkeiten bei der Wäsche beschäftigt. Die Ausgaben betragen ohne Reparatur 16 312 M. 19 Pf.; es ist der Antrag gestellt, für Anschaffung von Betten für den Neubau 1 500 M., zum Betrieb der Anstalt 20 000 M. zu genehmigen. — Das Kreisstraßenwesen umfaßt die Landstraßen, Kreisstraßen, Gemeinbewege mit einem Gesamtaufwand von 119 292 M., das Rechnungsergebnis war 119 651 M.; es sind 196 Straßenwerke thätig. Für das Jahr 1888 werden für Landstraßen 26 484 M., für Kreisstraßen

27 706 M., für Gemeinbewege 70 040 M., dazu für Einlage in die Kaiser Wilhelm-Evende und Alterszulage 3 610 M., zusammen 73 650 M., Gesamtsumme 127 840 M. verlangt.

Die Bemühungen der Kreisversammlung, die Obstaumzucht zu heben, liefern nach und nach zufriedenstellende Resultate. In Adelsheim, Borberg, Eberbach, Mosbach und Krautheim wurden Obstaumzucht mit jungen Leuten abgehalten und unentgeltlich Unterricht in praktischer und theoretischer Weise erteilt. Ausgegeben wurden 533 M., es wird gebeten, für 1888 einen Kredit von 1150 M. zu bewilligen. — Die landwirtschaftliche Kreiswinterschule zu Tauberbischofsheim war im Winter 1886/87 von 18 Schülern besucht. Der Unterricht wurde in seitheriger Weise erteilt, die vorgenommene Prüfung ergab ein recht befriedigendes Resultat. Antrag für 1888 948 M. — Für die Verpflegung armer Augenkranker waren 1650 M. eingestellt und 1653 M. 48 Pf. verausgabt; es werden für Heidelberg 1888 1800 M. und für das Ambulatorium in Lauda 600 M. verlangt. In Heidelberg suchten 57, in Lauda 202 Personen Hilfe und Rath. — Die Strohflechindustrie im Odenwald ist das Schmerzenskind der Kreisversammlung. Sämmtliche Flechtschulen, Fahrenbach ausgenommen, sind zurück, die junge Schule in Weisbach ganz eingegangen; es soll jedoch nicht verkant werden, daß der Rückgang auch in äußeren, unabwendbaren Verhältnissen zu suchen ist, für 1888 werden 500 M. zu bewilligen gebeten in der Voraussetzung, daß die Staatskasse ebenfalls 500 M. gibt. — Für einen nötig werdenden Kursus zur Ausbildung von 16 Arbeitslehrerinnen, welche im Bezirk Eberbach und Mosbach fehlen, werden außer doppelt 180 M. für zwei ausgebildete Arbeitslehrerinnen in Karlsruhe 1206 M. verlangt. — Zur Hebung der Rindviehzucht erscheint dieses Jahr erstmals ein Posten im Voranschlag.

7. Bruchsal, 21. März. (Markt.) Der Geschäftsgang auf dem heutigen Viehmarkt war recht lebhaft. Im Ganzen waren 504 Kühe und Ochsen, 123 Stück Jungvieh, 191 Ferkel und 11 Käufer Schweine angetrieben. Besonders stark war die Nachfrage nach guten jungen Kälberläben. Die erschienenen Händler waren fast alle aus dem badischen Oberland, der Rheinpfalz und Hessen. Die Preise zogen etwas an.

## Literatur.

Die erste Biographie des neuen Deutschen Kaisers ist soeben unter dem Titel „Friedrich, Deutscher Kaiser und König von Preußen“, ein Lebensbild von Ludwig Ziemssen, im Verlage von Franz Lippertsche, Berlin, erschienen. Von dem bequemerem Bezuges halber in Lieferungen erscheinenden Buche liegt und das erste Heft vor, aber es zeigt uns bereits, daß wir es hier mit einem bedeutenden Unternehmen zu thun haben, mit einem textlich wie künstlerisch auf gleicher Höhe stehenden Werke, das in vorzüglicher Weise das Interesse unserer Leser in Anspruch nehmen dürfte. Dem Verfasser müssen zahlreiche, in weiteren Kreisen gänzlich unbekannt Quellen zur Verfügung gestanden haben, denn er erzählt uns in jedem Abschnitt neue interessante Thatsachen, die auf den geistigen Entwicklungsgang des neuen Deutschen Kaisers bezeichnend streiflichter werfen und sein Lebensbild in charakteristischer Weise vervollständigen helfen. Zahlreiche Illustrationen, Vollbilder sowohl wie kleinere in den Text verstreute, verleihen dem von der Verlagsverwaltung würdig und vornehm ausgestatteten Werke einen eigenartigen Schmuck; Meister wie Meibtrun, Camphausen, W. Genz, Lüders, Neffel, Blochhorst, Winterhalter u. A. gehören in erster Reihe zu den künstlerischen Mitarbeitern dieser Biographie. In der uns vorliegenden Lieferung erregen die Portraits des fünfjährigen Prinzen Friedrich Wilhelm, ferner diejenigen der Prinzessin Victoria, unserer jetzigen Kaiserin in ihrem ersten Monate (nach einer Zeichnung der Königin Victoria) ein besonderes Interesse. Die auf Kupferdruckpapier nach Vorlagen berühmter Maler hergestellten großen Vollbilder, deren jedes Heft zwei enthält, zeichnen sich durch vollendete äußere Technik aus. Um dieses Lebensbild unseres Herrschers zu einem Gemeingute der deutschen Nation zu machen, ist der Preis des Werkes äußerst niedrig festgesetzt worden. Das Buch erscheint in etwa 10 Lieferungen, die in Zwischenräumen von 8 bis 14 Tagen zur Ausgabe gelangen; jede Lieferung umfaßt 16 Quartseiten Text mit zahlreichen Illustrationen und kostet nur 60 Pf.

Geraume Zeit, bevor die Nation durch das Ableben Kaiser Wilhelms des Siegreichen auf das Tiefste betäubt wurde, hatte die Verlagsanstalt für Kunst und Wissenschaft in München (vormals Friedrich Bruckmann) den bekannten Historiker Professor Dr. Bernhard Rügler in Tübingen zur Abfassung eines Wertes gewonnen, welches soeben unter dem Titel „Kaiser Wilhelm und seine Zeit“ lieferungsweise zu erscheinen beginnt.

Die Verlagsanstalt hatte sich, indem sie das Erscheinen dieses Wertes veranlaßte, zum Ziele gesetzt, dem deutschen Volke eine Geschichte Kaiser Wilhelms zu übergeben, die auf Grundlage alles nur erreichbaren Materials den Entwicklungsgang des Helden von der Kindheit bis zum Mannesalter, seine Kämpfe und Siege, endlich sein hehres Ringen für Frieden und Gerechtigkeit, für jede Frage wahren Menschenwohls deutlich und eingehend in Wort und Bild vor Augen stellt. Der Kunstige soll in diesem Buche eine Zusammenfassung dessen, was er vereinzelt kennen gelernt, der noch Unkundige breite Belehrung, jeder Leser aber neue Anregung empfangen, Kaiser Wilhelm zu verehren und zu lieben, ihn mit der Dankbarkeit, die Deutschland ihm schuldet, tren und fest im Herzen zu tragen.

Die namhaftesten Künstler, Meister, wie Meibtrun, Camphausen, Grot Johann, Menzel, Thumann, Berner, haben ihre Mitwirkung zugesichert. Auch die kaiserlichen Schlösser und die Staatsarchive haben sich dem Werke erschlossen, so daß demselben als besonders werthvoller Schmuck Nachbildungen der dortigen Kunstschatze nebst zahlreichen Facsimiles interessanter Dokumente beigegeben werden können.

Die erste Lieferung, die uns vorliegt, macht nach Text wie Ausstattung den günstigsten Eindruck. Auch ist der Preis — 50 Pf. die Lieferung — so billig, daß das Werk, welches den unvergeßlichen großen Kaiser in der Erinnerung der weitesten Kreise der Nation in seiner wahren Gestalt festhalten soll, gewiß ein Familienschatz werden wird.

Verantwortlicher Redakteur: Wilhelm Harder in Karlsruhe.

\*) Siehe „Karlsruher Zeitung“ Beilage zu Nr. 74.

